

Viel Raum für Dialog über Kunst

Schüler als Vermittler, Studenten als Energieberater, Schweb-Performance: Triennale bietet mehr als Skulpturen

Von Christine Tscherner

BINGEN. Finja Sander schwebt. Am Wochenende ließ sich die Künstlerin als lebende Plastik in eine Seilkonstruktion hängen und verharrte für jeweils eine Stunde in der Position. Von Staunen über die menschliche Skulptur bis Kopfschütteln reichten die Reaktionen zur letzten Position der Kunstschau „HIER und JETZT“. Als Späne flogen beim Bau von Holzskulpturen und Stein mit Meißeln bearbeitet wurde oder ein Lehmhaus am Rheinufer errichtet, da konnte man schon einmal Triennale-Künstlern bei der Arbeit über die Schulter schauen. „Aber die Frau hängt ja nur einfach in dem Gestell“, mault ein Tourist im Hindenburgpark. „Ziemlich krass“, kommentiert dagegen ein Junge. Sein Vater wägt ab: „Für mich ist die Körperbeherrschung schon eine enorme Leistung. Aber ob es Kunst ist?“

Für jeweils eine Stunde lässt sich die 27-Jährige in ein Gestell auf der Parkwiese einhängen. Das Abtupfen mit feuchten Tüchern gehört zum Konzept. Die geschlossenen Augen und der überstreckte Hals nehmen die Haltung der „Schwebenden“ ein. Eine vor fast 100 Jahren geschaffene Bronzeskulptur des Künstlers Ernst Barlach dient als Vorlage. Einmal pro Monat an unterschiedlichen Orten bundesweit ist Sander so aufgehängt. Vom Olympiastadion in Berlin bis zum Willy-Brandt-Haus im August – immer geht es der Künstlerin um Erinnerungskultur. „In Bingen ist der Standort direkt am Denkmal für die Gefallenen und mit Sichtbezug zur Germania gut gewählt“, sagt Sander. Die Rolle des Denkmals hinterfragen, das will „Für Morgen“, ihre Performance.

„Das soll Kunst sein?“ Mit der Frage ging auch die Volkshochschule am Wochenende über die Kunstmeile. Das Treffen mit den Berliner Kuratoren an



Finja Sander als lebende Plastik, Performance „Für Morgen“ im Binger Hindenburgpark.

Foto: Christine Tscherner

besonders erklärungsbedürftigen Installationen hat sich bewährt. Die Macher hören die Kritik, weiten den Blick für den Hintergrund der Werke und geben dem Dialog viel Raum. Ein weiteres Mal am 15. Juli reisen die Kuratoren dafür von der Spree an den Rhein (Anmeldung über die VHS Bingen). „Gut angenommen wird die kostenlose Kinderrallye“, zieht Karin Mildeberger vom Triennale-Team ein Zwischenfazit. Der „Popularis Tresen“ von Simon Mullan am Industriekran hingegen müsse noch für Picknick-Treffen und mitgebrachte Getränke entdeckt werden.

Nachjustiert hat das Team bei den Einsatzzeiten der „Jungen Kunstvermittler“. Immer samstags von 14 bis 18 Uhr und

sonntags von 11 bis 17 Uhr sind Schüler als Ansprechpartner unterwegs. Sie sprechen Passanten an, stehen für Informationen zur Kunst bereit – ein hochsympathisches Alleinstellungsmerkmal der Binger Kunstmeile. Ebenfalls seit dem Wochenende neu: Studierende der Technischen Hochschule bieten im Rahmen der Ausstellung „Energieberatung to go“ an. Ihr nächster Einsatz ist am 17. Juni von 12 bis 16 Uhr. Das Themenfeld: steigende Energiepreise, das Heizungsgesetz, das Ende des Verbrenner-Autos – aktueller könnte ein Beitrag zum Titel „Hier und Jetzt“ kaum sein. Führungen sind über die Volkshochschule buchbar. Kuratoren besuchen Gymnasien, sprechen mit

Kunstklassen. Ein Kinder-Kunstfest im September ist in Vorbereitung, ein Talentcampus als Sommerferien-Programm hat noch Restplätze frei. Zudem sind als Neuerung Literatur-Happen geplant. Die erste Lesung findet am 15. Juni um 18 Uhr vor Anina Brisollas Skulptur „Control“ am Kulturufer statt. Das Treffen soll jeweils zur Monatsmitte mit ausgewählten Literatur-Stücken wiederholt werden. Der Eintritt ist – wie zur gesamten Triennale – frei.

Große Kunst im kleinen Städtchen ist alle drei Jahre ein echter Höhepunkt. „Hier und Jetzt“ heißt die sechste Auflage mit 20 Kunstwerken in der Stadt und am Rheinufer. Schrankenloser Kontakt zu

zeitgenössischer Kunst ist zum Coup geworden. Die Gerda und Kuno Pieroth-Stiftung finanziert ihn. Die Stadt am Rhein-Nahe-Eck bietet Skulptur-Künstlern von frisch aus der Hochschule bis renommiert auf dem internationalen Kunstmarkt eine Bühne. Die Macher suchen aktiv den Dialog – an Schulen, bei Schiffstouristen bis zu den Besuchern des Magic Bike-Festivals am Wochenende.

Die Binger Ausstellung will Gäste auch jenseits der klassischen Museumsgänger erreichen. Der nicht kommerzielle Charakter ist dafür ein wichtiger Hebel. Noch bis zum 8. Oktober sind die Werke zu sehen.

 www.skulpturen-bingen.de